

**job
coach**

**tages
schule**

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil

Jahresbericht Stiftung Lernwerkstatt Bickwil 2018/2019

Vorwort des Stiftungsrates

Liebe Leserin
Lieber Leser

«In der Ruhe liegt die Kraft!»

Konfuzius

Wir leben in einer unruhigen, von stetem Wandel geprägten, teilweise unsicheren Zeit. Die Medien konfrontieren uns Tag für Tag mit neuen Krisen. In diesem Umfeld von Internet, Facebook und Instagram stehen auch unsere Schüler, welche meist noch mit ganz anderen Aufgaben persönlicher Natur konfrontiert sind.

Die Stiftung Lernwerkstatt Bickwil hat den Schülern auch im vergangenen Jahr die Struktur, die Möglichkeiten und die Ruhe geboten, die eigene Kraft zu erkennen und aus dieser die persönlichen Fortschritte und Ziele zu erreichen, was uns alle sehr freut.

Mit diesen Erfolgen in der Tasche verlassen uns auch dieses Jahr wieder verschiedene Absolventen in eine erfolgreiche berufliche, wie auch persönliche Zukunft. Sie sind der Spiegel und die Freude der Lehrpersonen, denen es gelungen ist, die Schüler meist über Jahre auf das Leben nach der LWB vorzubereiten. Gleichzeitig sind sie auch die Vorbilder der Neuankömmlinge, denen sie im täglichen Schulalltag wie auch bei den Präsentationen am Abschlussfest zeigen, dass es möglich ist, in Ruhe aus schwierigen Situationen mit eigener Kraft herauszukommen.

Für diese weit über das «sogenannt» Normale hinausgehenden Leistungen danken wir vom Stiftungsrat unserer Schulleiterin Regula Hofmann und ihrem ganzen Team. Uns ist wohl bewusst, dass die Einzelschicksale über den Feierabend hinaus beschäftigen und manchmal der letzte Funke Hoffnung zu schwinden droht, doch geben sie nie auf. Die LWB begleitet die Absolventen mit dem Job Coach-Angebot über den Abschluss der ordentlichen Schulzeit hinaus und hilft ihnen damit auch in der Zeit des Übertritts in den neuen Lebensabschnitt.

Liebe Absolventen, Schülerinnen und Schüler, Regula und Teammitglieder, ob Lehrpersonen, Küche oder Schulverwaltung, Eltern und alle, die die LWB mittragen:
der Stiftungsrat dankt und ist stolz auf euch!

Stephan K. Nyffenegger

Jahresbericht Tagesschule

Vorwort der Schulleitung



Dieses Jahr führte uns das Schullager erneut ins Wallis. Wir muteten den Jugendlichen eine Wanderung zu, was in der heutigen Zeit offenbar alles andere als gang und gäbe ist. Dank dem Sportunterricht von Herrn Aschwanden waren jedoch alle gut vorbereitet und meisterten den steilen Aufstieg vom Bettmersee zum Blausee souverän. Die Moosfluh erklommen dann einige im Eiltempo. Fast hatte man den Eindruck, sie wollten schneller sein als die Gondeln. Belohnt wurden dann alle mit dem Blick auf den Aletschgletscher.
«So öppis schöns hani no nie gseh!»

Etwas tun müssen, was man nicht gerne macht. Etwas erreichen, was man sich nicht zutraut. Etwas erleben, das einmalig ist. Dies begleitet uns in unserer täglichen Arbeit mit den Jugendlichen. Nicht immer werden sie so offensichtlich belohnt. Oft braucht es einen längeren Schnauf, bis man das erwünschte Ziel erreicht.

Es freut uns sehr, dass alle Absolventen den Gipfel erreicht haben und ihre obligatorische Schulzeit erfolgreich beenden und eine Anschlusslösung gefunden haben. Oft müssen neue Routen gewählt, das Ziel neu justiert und Misserfolge ausgehalten werden.

Einzelne Teammitglieder machen sich auf zu neuen Horizonten, auch wenn wir sie gerne in unseren Reihen behalten hätten. Frau Langhi, Frau Tedaldi und Frau Inauen haben prägende Spuren hinterlassen, anhand welcher wir uns stets mit einem Lachen im Gesicht an sie erinnern werden. Wir wünschen, dass sie an den neuen Arbeitsorten genauso erfolgreich mitgestalten und sich zu Hause fühlen werden wie an unserer Tagesschule.

Wir feierten das Ende des Schuljahres an einem schönen Sommerabend. Die Absolventen berichteten mutig vor grossem Publikum von ihren Erfahrungen. Verabschiedungen und Begrüssungen führten zu manch feuchtem Auge, die Eltern bewunderten selbst Gestaltetes sowie Projektarbeiten und lauschten dem ersten Auftritt der LWB-Garage-Band. Gemütlich sassen alle beisammen und tauschten sich angeregt aus. Ein gelungener Abschluss eines ereignisreichen Schuljahres. Und wie jeder einzelne Schultag wurde dies möglich, weil das Team Hand in Hand um einen reibungslosen Ablauf besorgt war. Ganz herzlichen Dank!

Regula Hofmann

Rückblick Schuljahr 2018/2019

1. Quartal

15. – 16. August	Teamweiterbildung
20. August	Starttag ins neue Schuljahr mit fünf neuen Schülern
27. August	Unterschreiben des Nichtraucher-Vertrages
28. August	Bibliotheksbesuch
3. September	Aufnahme Schüler
18. September	Stiftungsratssitzung
19. September	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
2. Oktober	Elternabend

2. Quartal

31. Oktober	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
1. November	Berufsinfortag
2. – 3. November	Standortbestimmung
8. November	Nationaler Zukunftstag
13. November	Tag der Pausenmilch
20. November	Kerzenziehen
27. November	Bibliotheksbesuch
6. Dezember	Chlausanlass
13. Dezember	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
17. Dezember	Verkehrserziehung
20. Dezember	Team-Weihnachts-Anlass
21. Dezember	Schulsilvester mit Brunch

3. Quartal

14. Januar	Informationsabend
15. Januar	Bibliotheksbesuch
23. Januar	Supervision
30. Januar	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
31. Januar	Elterntreff
25. Februar	Aufnahme Schüler
28. Februar	Verabschiedung Schüler
5. März	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
15. März	Wintersporttag
2. April	Stiftungsratssitzung
3. April	Bibliotheksbesuch mit Buchvorstellung
10. April	Supervision
16. April	Bibliotheksbesuch

4. Quartal

14. Mai	Elterntreff
4. Juni	Teamanlass mit der Sekundarschule Obfelden-Ottenbach
11. Juni	Bibliotheksbesuch
17. – 21. Juni	Sommerlager in Reckingen VS
24. Juni	Standortbestimmung
27. Juni	Exkursion Seleger Moor
2. Juli	Nichtrauchertag
3. Juli	Bibliotheksbesuch
11. Juli	Minigolf-Turnier
12. Juli	Abschlussstag

Körperliche und geistige (A)Normalität. Denken in Kategorien

Für die politisch-ökonomische Vorstellung einer fortschrittlichen Wirtschaftsentwicklung, welche nach dem national politischen Richtungswechsel von 1830 angestrebt wurde, brauchte es freie und produktive Bürger. Damit möglichst alle am öffentlichen Leben teilhaben und einer Arbeit nachgehen konnten, wurde die Idee, alle Kinder über eine bestimmte Zeit zur Schule zu senden und ihnen gewisse Lerninhalte anzueignen, mit dem Primarschulobligatorium, welches im Bildungsartikel in der Bundesverfassung von 1874 enthalten war, umgesetzt. Dieses Obligatorium sowie ein gleichzeitiges Bevölkerungswachstum führten dazu, dass Klassen von durchschnittlich mehr als 50 oder gar über 80 Kinder unterrichtet werden mussten. Um die anspruchsvolle Aufgabe lösen zu können, wählte man die Einteilung in Jahrgangsklassen. Innerhalb dieser Klassen war es nun möglich, bestimmte Lernziele festzulegen, welche in einem Schuljahr erreicht werden sollten und die schulischen Leistungen der Gleichaltrigen zu vergleichen. Dieser Vergleichsrahmen bot den Lehrpersonen Orientierung und legte gleichzeitig fest, was als normal beziehungsweise anormal galt.

Entwickelte sich ein Kind nicht entsprechend dieser Normen, wurde es als «Störfaktor» wahrgenommen. Als Massnahme für solche anormalen Schülerinnen und Schüler und zur Entlastung der Normalklassen wurden Spezialklassen und Anstalten eröffnet, in welchen diese geistig und körperlich beeinträchtigten Kinder separativ unterrichtet wurden. Die «Schwachsinnigen geringeren Grades» wurden in Spezialklassen, die «Schwachsinnigen höheren Grades» in Anstalten und die «Blödsinnigen» in Asylen untergebracht, wobei bei den Letztgenannten von einer schulischen Bildung abgesehen wurde. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass nicht die sogenannten anormalen Kinder der Ausgangspunkt für die spezifische Förderung waren, sondern die Festlegung einer Norm und entsprechend die Tatsache, dass gewisse Kinder dieser nicht entsprachen und somit das System forderten und nach Lösungen gesucht werden musste. Aufgrund einer strukturellen Entscheidung kam es zur Separation beeinträchtigter Kinder. Die Untersuchungen zur Prüfung von Schwachsinnigkeit und die Hörprüfung fokussierten noch stark auf Äusseres. Die zu jener Zeit gängige Handlungsweise – von körperlichen Eigenschaften auf intellektuelle Kapazität zu schliessen – zeigt ihren Einfluss bis heute, auch wenn jegliche wissenschaftliche Grundlage fehlt. Nebst den körperlichen Merkmalen und dem störenden Verhalten bestand eine enge Verknüpfung zu verwahrlosten, sittlich verkommenen Kindern. Anormale Schülerinnen und Schüler galten somit als belastende und asoziale gesellschaftliche Elemente. Armut und Behinderung wurden in enge Verbindung gesetzt und führten gleichfalls zur Überweisung in spezielle Einrichtungen.

Die Errichtung von Hilfsklassen hatte zur Folge, dass zum ersten Mal der Staat finanziell wie auch verwaltungstechnisch im heilpädagogischen Bereich Einfluss nahm, welcher sich bisher ohne staatliche Regelungen entwickelt hatte. Bis anhin hatten sich Private und christliche Institutionen der Erziehung und Pflege von Benachteiligten angenommen.

Durch die Strukturierung wurden die Übergänge reguliert und je nach Sektor hatten Nachbardisziplinen wie zum Beispiel die Psychiatrie einen bedeutenden Einfluss. Medizinische und psychiatrische Diagnosen sowie Forschungen generierten wissenschaftliche Ergebnisse und beeinflussten die parallel verlaufende Professionalisierung der Heilpädagogik. Diese Verwissenschaftlichung und die statistische Erfassung der schulpflichtigen Kinder insbesondere auf das Vorhandensein geistiger oder körperlicher Gebrechen ermöglichten eine verbesserte Bildung oder erstmals überhaupt die schulische Förderung gewisser Beeinträchtigter. Diese statistischen Werte dienten jedoch ebenso dem Ansinnen, dass Erbkrankheiten oder «minderwertige» Menschen ausgemerzt werden sollten. Die Sterilisation und Euthanasie führten im Dritten Reich zur existentiellen Bedrohung Behinderter.

Folgend auf die speziellen Einrichtungen erhöhte sich die Nachfrage nach Fachkräften und die Frage einer adäquaten Ausbildung von Lehrpersonen stand im Raum. In Bildungskursen versuchte man das spezifische Wissen zu vermitteln. Auch hier wurde ausgehend vom normalen Kind gedacht und für die Aufnahme in solche Kurse eine mindestens zweijährige Praxiserfahrung in Regelklassen verlangt. Aufgrund des Interesses verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen am Objekt «Kind» floss auch dieses Wissen in die Ausbildung von Fachkräften ein. Das wissenschaftliche Wissen aus insbesondere Psychologie und Medizin sollte auf konkrete Fälle angewendet werden. Aufgrund der bisherigen starken Orientierung an der Praxis wurde bei der Ausbildung von heilpädagogischen Lehrpersonen Wert darauf gelegt, dass eine Ausgewogenheit von theoretischem und praktischem Wissen bestand. Im Kanton Zürich wurde hierfür das Landerziehungsheim Albisbrunn gegründet und Heinrich Hanselmann, der erste Lehrstuhlinhaber für Heilpädagogik in Europa, als Direktor eingesetzt.

Die Überzeugung, dass der Mensch bildungsfähig und erziehbar sei, geht auch auf Herbart zurück und die Heilpädagogik übertrug in ihren Anfängen diesen Gedanken auf die bis anhin als nicht bildsam geltenden Kinder, womit sie sich von der allgemeinen Pädagogik unterschied. Methoden zur Unterrichtung von Gehörlosen oder Taubstummen werden oft als Ursprung der

Heilpädagogik genannt. Im Bildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen an Spezialklassen für Schwachbegabte wurde der Unterricht der zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt besucht und Lehrproben absolviert. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich die Grenze der Bildbarkeit, welche zwischen Kindern, die als fähig erachtet wurden, zu lernen und erzogen zu werden und denjenigen, welchen diese Fähigkeit nicht zugesprochen worden war, verschoben. Wobei das pädagogische Interesse nicht für alle gleichzeitig geweckt war.

So wurden erste Bildungsversuche bei Gehörlosen und anschliessend Blinden unternommen. Auf die Sinnesbeeinträchtigten folgten die geistig Beeinträchtigten, die Körperbehinderten und in der Folge die Verhaltensauffälligen – zu jener Zeit insbesondere auch sogenannten Verwahrlosten – und die Lernbeeinträchtigten.

Durch die Bildung von Ordnungsformen und die Einteilung in Kategorien war eine entscheidende Denkweise entstanden, welche nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Solche Vorstellungen von Normalität beziehungsweise Anormalität können zwar an Wichtigkeit verlieren oder variieren, zum Denken ohne Kategorien kann aber nicht zurückgegangen werden.

Vor allem die Verknüpfung von Behinderung an ein äusseres Erscheinungsbild führte zu einer Denkform, welche nachhaltig prägte. Rückschlüsse auf intellektuelle Fähigkeiten aus körperlichen Eigenschaften zu ziehen, war weit ins 20. Jahrhundert eine valide Handlungsgrundlage, die jedoch als überholt gilt. Geben Sie den Begriff «geistige Beeinträchtigung» in eine Internetsuchmaschine ein und die ersten Bilder zeigen Menschen mit Trisomie 21, eine geistige Beeinträchtigung mit sichtbaren körperlichen Merkmalen. Die Integration beeinträchtigter Menschen, welche die Schule aktuell umzusetzen bestrebt ist, wird durch dieses Denken in Kategorien erschwert.

Regula Hofmann

Text mit Literaturnachweis kann bei der Schulleitung angefordert werden.

Textiles Gestalten

In diesem Schuljahr haben wir uns hauptsächlich dem Thema «Zero Waste» gewidmet. Brauchen wir ständig neue Textilien für ein Nähprojekt? Was lässt sich aus vorhandenem Material gestalten? Können wir den Alltag nachhaltiger gestalten mit Mehrweg- statt Einwegartikeln?

Im 1. Semester sind, dank der grosszügigen Spende einiger Väter, aus ausrangierten Herrenhemden Kissenanzüge entstanden. Diese lassen sich dank der Knopfleiste ganz einfach öffnen und schliessen. Durch die Kombination von verschiedenen Hemden sind farbenfrohe oder Ton-in-Ton-Varianten gestaltet worden. Als zweites Thema stand das freie Gestalten mit synthetischen Stoffen auf dem Programm. Verbunden wurden die Stoffe mit Hilfe von Lötkolben. Durch den punktuellen Einsatz von Hitze war das freie Erfinden von Schmelzmustern eine der Aufgaben. So sind aus ausrangierten Vorhängen, Fastnachtscostümen, Foulards usw. kleine Kunstwerke entstanden, die nun das Schulhaus schmücken.



Mit einer neuen Schülergruppe haben wir uns im 2. Semester der Umsetzung im Haushalt gewidmet. So sind aus alten Jeans Osternestli entstanden. Die Hosentaschen derselben Jeanshose fanden Verwendung in Handy-Ladestationen. Für die Schulküche sind Mehrweg-Stoff-Abdeckhauben entworfen und genäht worden. Speziell für das Jahresabschlussfest haben wir aus den vorhandenen Stoffen schöne Fähnliketten gestaltet, Bienenwachstücher hergestellt und weitere Artikel für den Verkaufsstand erarbeitet. Dabei entstand die Erkenntnis, dass «Zero Waste» ein grosses Ziel ist und wir im Moment auf dem Stand von «Less Waste» sind. Von «weniger Abfall» zu «kein Abfall» ist ein langer Weg, den es sich zu starten lohnt.

Maya Langhi

Berichte über das Schweisprojekt

Als erstes hatte meine Gruppe (in meiner Gruppe waren Sven, Yanis, Felix und ich) Plasma-Schneiden. Wir haben mit dem Gerät in eine Metallplatte geschnitten und versucht, daraus Formen zu machen. Diese Beschäftigung war sehr interessant und «cool». Dann sind wir an einen Tisch gegangen, wo wir alle an einer Metallplatte geschliffen und kleine Markierungen gemacht haben. Als nächstes haben wir an einer Bohrmaschine Löcher in die Markierungen gemacht. Nachdem wir die Löcher gemacht haben, sind wir noch an eine Schleifmaschine gegangen, um dort die Metallplatten zu schleifen. Als letztes haben wir geschweisst. Wir haben spezielle Helme bekommen, damit wir keine Funken ins Gesicht und keine Augenschmerzen bekommen. Ich sage, dass der Tag sehr interessant und umfangreich war.

Michel



Ich und meine Gruppe hatten zuerst an der Maschine geschliffen und danach mit der Feile, das hat Spass gemacht. Dann gingen wir zum Schweiessen. Herr Gubser gab uns einen Schweisserhelm und dann durften wir schweissen. Am Anfang bin ich immer zu schnell gefahren, aber später habe ich einige schöne Schweissnähte gemacht, das hat mir am meisten Spass gemacht. Etwas später war Postenwechsel und dann durften wir mit dem Plasmaschneider arbeiten, das war voll cool. Beim nächsten Posten hatten wir ein Metallplättchen angerissen für das Bohren. Das habe ich noch nie gemacht, das war toll. Der nächste und letzte Posten war das Bohren. Beim Bohren muss man auf folgendes achten: umso grösser der Bohrereinsatz, desto geringer muss die Geschwindigkeit sein. Der Morgen war sehr toll und ich hab einiges gelernt!

Tim



Am 16.5.19 waren wir in der Werkstatt nebenan. Der Betrieb heisst LEG. Wir wurden vor dem Besuch in vier Gruppen eingeteilt. Ich war in Gruppe 2 mit Felix, Yanis und Michel. Meine Gruppe fing zuerst mit dem Plasmaschneiden an. Ich war ein bisschen nervös, als ich es das erste Mal ausprobiert habe. Die Metall-Feuerfunken können einem definitiv ein bisschen Angst einjagen. Es ist wichtig, eine ruhige Hand zu haben bei der Ausführung. Es braucht ca. eine Sekunde bis es durch geht. Mit den Funken habe ich nicht lange genug rangehalten, dass es durchgeschnitten ist. Das Plasmaschneiden hat mir gefallen.

Es ist beeindruckend wie Feuerfunken einem im Gesicht berühren können, ohne dass man etwas fühlt. Als zweites war meine Gruppe beim Schleifen. Zuerst mussten wir es von Hand machen und dann mit einer Schleifmaschine. Mit der Hand Metall zu schleifen ist definitiv nicht so toll. Mit der Maschine ist viel angenehmer. Allerdings ist es nicht so einfach, Feingefühl zu haben mit der Maschine. Auch hier gibt es Feuerfunken, sie sind aber genauso harmlos wie die beim Plasmaschneiden. Ich hab es natürlich gleich verkackt und habe zu viel abgeschliffen, auch die Zivis konnten es nicht mehr retten...

Als nächstes sollte ich bohren, aber das Interesse und somit auch die Konzentration haben sehr nachgelassen. Ich konnte mich für das Bohren nicht mehr motivieren. Nachdem war Schweißen dran. Das habe ich dann auch ausprobiert. Das Schweißen fand ich ziemlich schwer. Ich habe nicht wirklich gerade geschnitten, aber im Endeffekt bin ich froh, dass ich die Erfahrung gemacht habe.

Sven



Schleifen und Kantenbrechen

Wir haben die Kanten gebrochen und dann die Ecken abgebrochen. Man darf bei der Schleifmaschine nicht mit Handschuhen schaffen, weil das zu gefährlich ist. Ich habe das Schleifen als nicht schlecht empfunden.

Damien



Schüler interviewen Schüler

Ein Tag im Leben von...



Damien

Als ich am Morgen aufgewacht bin, roch ich den feinen Heuduft, dann nahm ich das Morgenessen ein. Nachher ging ich mit meinen Mäusen spielen.

Am Nachmittag ging ich mit Tim in den Seilpark, Tim und ich lieben die Höhe und den Adrenalinkick. Um 17 Uhr kamen meine Eltern und holten mich ab und wir gingen Schwimmen.

Interview von Tim



Lukas

Am Morgen geht Lukas immer mit gemischten Gefühlen zur Schule.

In der Schule macht er gerne Sport. In der Pause redet er viel über die Vergangenheit. Sein Lieblingsgespräch dreht sich mehrheitlich entweder um Roblox oder Autos (meistens über Porsche).

Am Nachmittag, nachdem er seine Hausaufgaben gemacht hat, geht er oft gamen. Meistens gamt er mit anderen Freunden Roblox.

Es wird meist spät am Abend, bis er ins Bett geht.

Interview von Mario



Mario

Ich stehe jeden Morgen um halb 7 auf und gehe etwas essen, sofern Hunger vorhanden ist. Danach besprechen meine Eltern und ich, was am Tag passieren wird. Meine Hobbies sind Velofahren und draussen im Wald sein. Draussen werde ich Wandern und Reiten gehen, weil das meine Hobbies sind. Ich fahre mit meinem Fahrrad zur Schule.

Ich höre jede Art von Musik.

Am liebsten esse ich Lasagne. Wenn ich nicht gerade Sport mache, game ich Team Fortress und Roblox und wenn ich nicht game, schaue ich Filme wie z.B Avengers Endgame und Infinity War oder Bumblebee. Meine Lieblingsfarbe ist giftgrün.

Zu meinen Hobbies zählt auch das Streethockey dazu.

Interview von Lukas

Ein Tag im Leben von...



Tim

Ich stand um 6 Uhr morgens auf und ich dachte mir: «Wieso Freitag, wieso nicht Samstag oder Sonntag?» Ich startete den Tag mit dem guten Frühstück, das ich mir selbst gemacht habe. Ich habe mir Speck mit Eier gemacht. Doch da kamen auch die Fliegen! Ich rief aus und sagte: «Diese Sch...fliegen» Ich ging ein wenig genervt in die Schule. Nach der Schule freute ich mich aufs Klettern. Nach dem Klettern ging ich arbeiten, ich erledigte meine Lieblingsaufgabe mit dem Trecker Sachen zu überbringen. Ab dem Zeitpunkt ging der Tag wie im Flug. Es war schon dunkel, ich war todmüde. Ich legte mich ins Bett und sagte: «War das ein toller Tag».

Interview von Damien



Timo

Jeden Morgen an einem Schultag muss ich meist länger reisen als viele andere aus der Schule. Weshalb ich meistens leider nicht immer pünktlich kommen kann, weil es immer wieder zu Zugausfällen kommen kann. Das Aufstehen fällt mir sehr schwer und ich musste mit meinem Vater Techniken dazu entwickeln, was aber nicht immer funktioniert. Nach der Schule übe ich dann immer Klavier. Mit 8 Jahren habe ich angefangen, Klavier zu spielen. Seit neustem spiele ich auch bei einem Blasorchester mit dem Klavier mit. Ich bin auch noch sehr handwerklich begabt und ich würde gerne später Klavierstimmer oder Schweisser werden. Etwas, auf das ich stolz sein kann, ist, dass ich nie, auch wenn ich noch so wütend werde, Menschen angreife. Ich spiele gerne auf Orgeln, weil ich mit denen magische Momente erleben kann. Mein selbständiges Arbeiten ist vorbildhaft. Mein Leben ist momentan perfekt für mich und ich bräuchte eigentlich nichts mehr im Leben.

Interview von Joris

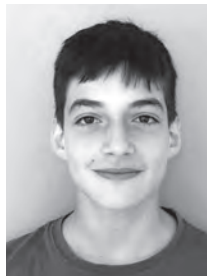
Ein Tag im Leben von...



Daniel

Ich spiele sehr gerne Fussball. Wie für viele ist es auch mein Traum, Fussballer zu werden (Messi ist mein Idol). Polizist oder Handwerker würde mir auch gefallen. Ich spiele sehr gerne Gesellschaftsspiele, am liebsten mag ich: Siedler, Werwölfe, Monopoly und mehr. Wenn ich plötzlich unendlich Geld bekommen würde, würde ich mir als erstes ein super Handy kaufen und viel für gute Zwecke spenden. Meine Lieblingsgerichte sind: Hörnli mit Gehacktem und ein qualitativ guter Burger. Musik spielt auch eine grosse Rolle in meinem Leben. Schon im ganz jungen Alter wurde das Schlagzeugspielen eine grosse Leidenschaft für mich.

Interview von Sven



Jérôme

Wenn ich mit meinem Velo in die Schule fahre, nehme ich immer den Weg über die Hauptstrasse. Im Unterricht arbeite ich am liebsten am Wochenplan. Beim Mittagessen habe ich 3 Favoriten: Burger, Pommes und Schnitzel. In meiner Freizeit mache ich gerne Filme, die ich mir auch sehr gern ansehe.

Interview von Felix

**Ein Tag
im Leben von...**



Sven

Meine Hobbies sind Gitarrespielen, Gamen, und ich bin gerne mit Freunden unterwegs. Ich mache gerne Musik, vor allem eigene Songs schreiben. Mein Traumberuf ist in einer Band zu spielen, Alben rausbringen und Auftritte zu haben.

Ich bin 16 Jahre alt. Ich wache am Morgen auf und gehe ins Esszimmer und esse meine Cornflakes. Wenn ich fertig bin mit Essen, muss ich auf den Zug zur Schule. Am Bahnhof in Affoltern a. A. nehme ich den Bus nach Bickwil.

In der Schulpause spiele ich häufig Darts. Mein Lieblingsdartspieler ist Daryl Gurney.

Interview von Daniel

Apple Day

October – what comes to mind? Autumn, apples, harvest, freshly pressed apple juice. We therefore had to have an Apple Day at LWB with our students.

We divided the students into two groups. The first hour of the beautiful Autumn afternoon group A went to visit Ernst Meier on his farm to have a hands on experience, pressing their own apple juice, known as «Most» in this part of the world. They learnt about the different types of apples and which apples are the best to make «Most» with. Ernst had a hand press set up and the students had the opportunity to make their own freshly pressed juice on the farm.

Group B stayed at school and did some apple cooking and baking in the kitchen with Amanda, introducing some traditional American recipes. They made a peanut butter dip and a caramel dip and of course had to dip apple slices to taste what they had made. They also made apple sauce and yummy pancakes. The students had time in between for an indoor apple hunt and had to complete a quiz.

After an hour, group A returned to school and group B went to the farm.



Thank you to Mirjam and Ernst Meier for the opportunity and thank you Amanda Gnehm for the time cooking with you.

It was a very pleasant and educational afternoon.

Cheryl Kronberger



Sozialpädagogik in der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil

Seit September 2017 arbeite ich mit grosser Freude an der LWB als Sozialpädagogin. Zuvor habe ich fünf Jahre Erfahrungen im Heimwesen mit Kindern und Jugendlichen gesammelt. Sozialpädagogik im Schulalltag hat mich bereits in meiner Ausbildung sehr interessiert. Es hat mich sehr gefreut, dass ich bei einer Anpassung des Konzepts in der Sozialpädagogik an der LWB mitwirken durfte. Meine Arbeit unterteilt sich in drei Hauptbereiche. Ich unterstütze und begleite die Schüler im Schulalltag, das heisst im Klassenzimmer und in den Pausenzeiten. Ausserdem besuchen die Schüler mich in regelmässigen Einzelsettings, wo wir zusammen an den individuellen Förderzielen im Sozial- und Arbeitsverhalten arbeiten. Ein weiterer Bereich ist die Zusammenarbeit mit meinen Teammitgliedern und den direkten Bezugssystemen der jeweiligen Schüler.

Begleitung im Unterricht

- Unterstützung der Lehrpersonen im Unterricht
- Einzelunterstützung konkreter Schulthemen
- Präventionsarbeit
- Krisenintervention
- Sozialpädagogische Gruppenarbeiten zur Förderung sozialer Kompetenzen, insbesondere Kommunikation und Konfliktfähigkeit
- Sozialverhalten unterstützen und Horizonte erweitern
- Vorbereitung Berufsleben, leben in einer Norm/Gesellschaft
- Partizipation
- Integration
- Themen aus den Einzelsettings

Einzelbegleitung Sozialpädagogik

- Regelmässige Einzelsettings
- Unterstützung und Förderung in individuellen Schwerpunkten im Sozialverhalten/Verhaltensauffälligkeiten
- Akzeptanz eigener Schwächen und Herausforderungen
- Schulweg- und Pausentraining
- Freizeitgestaltung
- Handlungsstrategien zur Alltagsbewältigung erarbeiten
- Anlaufstelle für Jugendliche
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Förderung der Selbstständigkeit

Systemische Arbeit

- Regelmässige Teamsitzungen, interdisziplinärer Austausch
- Regelmässiger Austausch mit Bezugspersonen der Jugendlichen
- Zusammenarbeit zwischen Schule/Wohnen fördern und Unterstützung bieten
- Gemeinsame Lösungswege entwickeln

Tanja Wyrsh

Schneetag auf Hoch Ybrig





Sommerlager in Reckingen

Dienstag

Wir wurden um 07:15 geweckt und haben um 07:30 gefrühstückt! Um 08:00 waren wir mit dem Frühstück fertig und bekamen die Infos. Um 08:15 ging die erste Gruppe Biken. Die zweite Gruppe ging das Dorf anschauen. Die Biker sind mit dem Bus nach Blitzingen gefahren, um da die Bikes abzuholen. Am Mittag fuhr die erste Gruppe mit den Bikes zurück zum Lagerhaus. Dann gab es Mittagessen. Nach dem Mittagessen ging die zweite Gruppe mit den Bikes zurück nach Blitzingen. Jetzt ging die erste Gruppe ins Dorf und spielte Minigolf.

Freitag

Am Freitag konnten wir bis um 8 Uhr schlafen. Zum Morgenessen gab es Speck, Rührei, Birchermüesli und Saft. Nach dem Essen mussten wir packen und das Lagerhaus putzen. Danach konnten wir ein Programm auswählen. Wir konnten uns entscheiden zwischen Souvenirs kaufen, Minigolf spielen oder Tennis spielen. Nach dem Programm haben wir zum Mittag Hamburger gegessen. Zum Dessert gab es Nussgipfel. Nach dem Essen haben wir uns langsam auf die Heimfahrt gemacht.

Freitag

Wir durften erst um 8.15 statt um 7.15 aufstehen! Vor dem Morgenessen mussten wir das Zimmer aufräumen und packen. Um 8.30 gab es Morgenessen, das wie jedes Mal sehr lecker war. Danach halfen wir das Haus zu reinigen und es aufzuräumen. Als wir fertig waren, gab es zwei Programme: Wanderung oder Tennis. Man konnte aber auch beim Lagerhaus bleiben und Spiele spielen. Später gab es Mittagessen: Hamburger und als Dessert einen Nussgipfel. Nach dem Essen mussten wir uns bereit zur Abfahrt machen und die Koffer einladen. Nach 20 Minuten Fahrt gingen wir auf den Autoverlad Furka. Nach dem Autozug und einer Fahrt machten wir eine Pause an einer Raststätte. Um 16.20 kamen wir in Affoltern am Albis an. 40 Minuten früher als erwartet. Ich musste bis 16.38 auf meinen Zug warten. Um 16.45 war ich dann zu Hause.

Klassenlager-Momente

Das Coolste war das Fussballturnier, weil mein Team als Underdog gewonnen hat. Ich hatte mich zwar schon im ersten Spiel verletzt, aber das war mir egal, da ich immer noch weitergespielt und die Spieler motiviert habe. Ab diesem Moment fing ich wieder an Fussball zu spielen und regelmässig zu trainieren. Mein Ziel ist es, wieder in einen Fussball-Club zu kommen und dass ich wieder eine wichtige Person im Team bin, wie früher. Es macht mir einfach Spass, gute Pässe und gute Schüsse raus zu hauen. Sonst war das Klassenlager auch cool, da ich mit meinen Bro's im Zimmer war und wir immer Spass hatten. Ich brauchte zwar viel Nerven, aber die hatte ich. Ich habe an The Rock geglaubt und das funktionierte zum Glück :D.

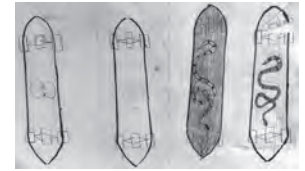
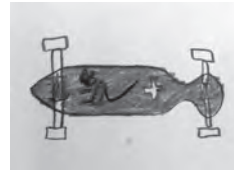






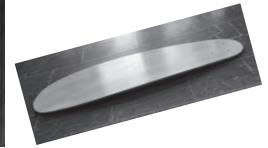
Wir bauen ein Slalomboard

Slalomboard von hinten und von vorne skizzieren, um die eigene Vorstellung zu präzisieren, sowie Farbe und Form des Brettes bestimmen.



Die 1:1 Zeichnung des Slalomboards auf das geformte Brett aufkleben und übertragen.

Danach Einspannen und mit der Stichsäge der Linie nach entlang aussagen. Nun müssen die Kanten von Hand geschliffen und gefast werden.



Jetzt geht es ans Umsetzen der Bilder. Bild mit einem Sprühkleber auf einer Folie platzieren. Achtung: das Bild und die Schriften müssen spiegelverkehrt sein. Jetzt das Bild sorgfältig mit einem Cutter ausschneiden, danach drehen und auf dem Board platzieren. Abziehen der freien Stellen, abkleben und los geht es mit dem Sprayen.



Das Gripp der Vorderseite schneiden und ebenfalls aufkleben. Die Kanten werden sorgfältig abgeschnitten und nochmals geschliffen. Jetzt dürfen die Räder montiert werden.



Laura Ducret

Das sind die stolzen Besitzer eines selbstgebauten Slalomboards.



Kunst und Sound in der LWB

Wir freuen uns Raum zu schaffen, um den künstlerischen und musikalischen Ausdruck unserer Schüler zu fördern. Neu wird es in der Garage bunt und musikalisch. Dazu waren einige Arbeitsschritte nötig. Bei einigen konnten auch die Schüler ihre Fähigkeiten, Kraft und Ausdauer unter Beweis stellen.

Die Garage wurde für die Umnutzung vorerst ausgeräumt. Kaputtes wurde geflickt oder entsorgt und der Boden wurde professionell gestrichen. Plötzlich schien die Garage riesig und leer. Der Duft von frischer Farbe lag noch in der Luft, als sie sich wieder zu füllen begann...

Es entstanden zwei Bereiche. Zum einen ein Mal- und Kunstraum und zum anderen ein Musik- und Garage-Band-Raum.

So zierte neu eine grosse Malwand die eine und ein Schlagzeug die andere Seite der Garage. Einige Materialien, Instrumente und Farben durften natürlich auch nicht fehlen.

Nun können wir es kaum erwarten, die jungen Künstler/-innen und Musiker/-innen in der Garage zu erleben und zu fördern.

Nina Rosenberger



Jahresbericht Job Coach

Vorwort der Leitung

Laut Statistik erschwert eine separative Beschulung den Übergang in den Arbeitsmarkt. Mit Stolz können wir sagen, dass dies für die Jugendlichen der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil nicht zutrifft. Ein wichtiger Anteil an diesem Erfolg hat Frau Cramer-Hufschmid, Job Coach der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil.

Intensiv kümmert sie sich um Kontakte des lokalen Marktes, damit mögliche Arbeitsorte für unsere Jugendlichen gefunden werden können. Gespannt sind wir hier vor allem auf die Auswirkungen der kooperativen Zusammenarbeit mit dem Kiwanis-Club Knonaueramt, welcher uns sehr engagiert unterstützt. In einem Jahr werden wir Sie hier informieren

Nebst der anspruchsvollen Suche nach Betrieben, welche sich unserer Jugendlichen annehmen und offen sind für eine Zusammenarbeit, ist die Begleitung in der Berufsfindung zentral. In der Literatur wird erwähnt, dass Erfahrungen in Berufspraktika eine wichtige Gelingensbedingung sind für einen erfolgreichen Berufseinstieg. Wir erleben auch, dass durch die Berufspraktika die Selbstsicherheit wächst und damit einhergehend die Jugendlichen sicherer auftreten, Entscheidungen treffen und leichter Beziehungen aufbauen. Damit diese Praktika erfolgreich verlaufen, braucht es oft eine zeitintensive Unterstützung. Manchmal fehlt ein Netzwerk, welches in diesem Prozess unterstützt und im Vergleich zu Gleichaltrigen fehlt oft die Selbstständigkeit.

Dass die Politik die Verantwortung für die Berufswahl und -ausbildung den Jugendlichen mit Beeinträchtigung zuschiebt, ist unverständlich. Würde in diesem Übergang mittels Job Coach unterstützt, wären noch mehr Berufslehren im ersten Arbeitsmarkt möglich und damit einhergehend für die Betroffenen die Teilhabe in der Gesellschaft. Und langfristig resultiert daraus deren wirtschaftliche Unabhängigkeit, was im Interesse der Politik sein müsste.

Im Folgenden finden Sie Artikel von den oben beschriebenen, wichtigen Pfeilern auf dem Weg in die Berufstätigkeit im ersten Arbeitsmarkt: Engagierte Betriebe, Unterstützung zur Überbrückung von Finanzierungslücken und Erfahrungen aus Betriebspraktika.

Regula Hofmann

Zusammenarbeit mit der Firma Active Communication

Eine schöne Begegnung an der Gewerbeausstellung vom April 2018 in Obfelden trägt Früchte: die Zusammenarbeit mit der Firma Active Communication aus Steinhausen. Herr Mroczek, Ergotherapeut und Leiter Team Nordost, bot mir an unserem Stand nach einem kurzen Gespräch einen Praktikumsplatz für interessierte Jugendliche in der Firma an. Die Arbeitsplatz-Akquise ist eine der grössten Herausforderungen in meiner Arbeit als Job Coach. Das Angebot von Herrn Mroczek war eine sehr erfreuliche Überraschung.

Die Firma Active Communication bietet seit 20 Jahren massgeschneiderte Lösungen zur Kommunikationsunterstützung an. Sie leistet einen grossen Beitrag für die Inklusion von Menschen mit Kommunikations-Beeinträchtigungen und ist ein Tochterunternehmen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe. Das Praktikum, welches unseren Schülerinnen und Schülern in der Werkstatt in Steinhausen angeboten wird, bietet einen Einblick im Bereich Technik und Informatik. Praktische Erfahrungen und Routine im Berufsfeld können erarbeitet und ausgebaut werden. Die Geräte werden programmiert, «upgedatet», repariert und an die individuellen Bedürfnisse der Kundschaft angepasst. So wird beispielsweise auch die Befestigungstechnik für die Kommunikations-Computer exakt auf die jeweiligen Rollstühle angepasst. Zeitweise besteht auch die Möglichkeit, Aufträge zusammen mit KV-Lernenden zu erledigen, so kann Einblick in ein weiteres Gebiet gewonnen werden.

Das Arbeitsgebiet in der Werkstatt ist besonders spannend für Schülerinnen und Schüler, die sich für die Berufsfelder im Technik- oder im Informatikbereich interessieren. So konnte bereits in diesem Schuljahr ein Praktikumseinsatz über vier Monate vereinbart werden, der ein voller Erfolg wurde. Die Zusammenarbeit mit der Firma gestaltete sich für mich als Job Coach sehr professionell und unkompliziert. Leider kann das Arbeitsgebiet einer Berufslehre nicht klar zugeordnet werden, weshalb keine Lernenden in der Werkstatt der Firma Active Communication ausgebildet werden können. Als Vorbereitung auf eine anschliessende Lehre in einem der genannten Berufen ist dieses Praktikum aber sehr gewinnbringend.

Es ist von enormen Wert für unsere Schülerinnen und Schüler, wenn Firmen sich in dieser Form engagieren und Chancen beim beruflichen Einstieg ermöglichen. Ich freue mich auf allfällige weitere Praktika bei der Firma und bedanke mich für diese tolle erste Zusammenarbeit zwischen Active Communication und der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil.

Stefanie Crameri-Hufschmid

Schnupperberichte von drei Schülern

Praktikum 1

Der Montag war sehr schwierig für mich und ich war oft kurz davor, einfach zu gehen. Die Arbeit war nicht mal schlimm, sondern ich hab an diesem Tag einfach gesehen, dass ich in allem Möglichen sehr weit hinten bin. Ich war in der Mechanik am Montag, weil ein ehemaliger LWB-Schüler da arbeitet und das ist auch der einzige Grund gewesen. Die Mechanik ist einfach ein zu hohes Level für mich. Um mir was zu erklären, muss man mich drei Mal anleiten und alles fünf Mal erklären und auf das hatte der Chef weniger Lust... Die Arbeit war absolut nicht mein Ding und ich musste mich oft zusammenreißen. Ausserdem war der Kollege an diesem Tag nicht da, also auch niemand, der mich aufmunterte. Es war sehr schwierig für mich, den ganzen Tag zu hören, dass ich dies und das falsch gemacht habe. Nach dem ich das Praktische falsch gemacht habe, kam der Chef auf die super Idee, mir noch theoretische Tests zu geben... Es gab 4 Tests und ich konnte mir die Reihenfolge aussuchen. Ich fing mit Mathe an. Ich hatte tausende Zeichen in den Rechnungen, die ich noch nie gesehen habe. Ich habe von ca. 35 Aufgaben 6 richtig gehabt... Ich nahm noch Umwelt und Technik. Ich habe von etwa 18 Fragen etwa zwei gewusst, ich habe allerdings bei den anderen Fragen einfach geraten, da es nur drei Antwortmöglichkeiten gab, hatte ich etwa 8 «richtig» und hatte somit einen Score von 9 und war damit tatsächlich über dem Durchschnitt. Mein Chef hat mir vor dem Test gesagt, ich solle nicht raten, sondern einfach die Fragen unbeantwortet stehen lassen. Das Ding war, ich wollte und will immer noch diese Lehrstelle, zwar nicht in der Mechanik, aber in der BBI. Es waren allerdings zum Zeitpunkt der Infoveranstaltung nur noch etwa 8 Lehrstellen übrig. Sie haben zwar gesagt, dass sie nicht einfach den besten nehmen, sondern den, der am besten passt. Aber sind wir ehrlich, sie werden keinen nehmen, der in allen Tests komplett versagt. Bei nur 3 Antwortmöglichkeiten ist die Chance hoch, dass ich genug errate.

Der Dienstag lief um einiges besser. Ich war in der Industrie-Logistik. Das hat mir wirklich gefallen, ich musste kleine Sachen zusammenbauen usw. Da auch noch Logistik inbegriffen ist, müssen sie auch Lieferscheine erstellen, Bestellungen abchecken, im Lager mit Gabelstapler arbeiten usw. Ab diesem Tag tauchte ein Problem auf, das mich die ganze Woche begleiten sollte: ich bin schon am Montag ein- bis zweimal zu spät von den Pausen zurückgekommen. Am Dienstag bin ich jede Pause so 2–5 Minuten zu spät gekommen und in der Mittagspause sogar über 20 Minuten, da ich mich in der Stadt verlaufen habe, als ich einen Laden gesucht habe... Zusammengerechnet hatte ich dann etwa 35 Minuten verpasst. Der Chef hat mich zwar am Dienstag nicht darauf angesprochen, ich wusste aber, dass das beim Auswertungs-

gespräch definitiv ein Thema wird. Am Mittag wurde mir das bewusst und ich musste mich richtig zusammenreißen, dass ich nicht einfach gehe. Es war allgemein schwierig, da ich nicht einfach Rausgehen konnte, wenn etwas schwierig ist. Aber abgesehen von den beiden Sachen war es ein guter Tag, auf jeden Fall besser als der Montag. Ein Grund dafür war, dass ich ab da an die Pausen mit meinem Kollegen verbringen konnte. Ich habe nochmals zwei Tests bekommen. Die liefen aber besser, naja, glaub ich zumindest... Es war sehr gut für mich, dass ich noch einen anderen Beruf schnupperte, da ich wahrscheinlich depressiv geworden wäre, wenn mir 5 Tage den ganzen Tag bewusst geworden wäre, was für ein Lappen ich bin. Am Dienstag war eigentlich nur Industrie, am Mittwoch war dann mehr Logistik.

Der Mittwoch war ein guter Tag, abgesehen davon, dass ich immer wieder ein bisschen zu spät war. Am Mittwoch hatte ich viel Abwechslung. Ich musste theoretische Tests und Tests am Computer machen. Ausserdem Industrie und auch noch viel Logistik. Mir wurde gezeigt wie man mit dem Hubwagen umgeht, naja ich hatte noch viele Probleme mit dem Gerät, aber das ist ja nichts Neues...

Auf den Donnerstag hatte ich gar keine Lust. Ich hatte mich in der Industrie-Logistik wohl gefühlt und wollte nicht nochmals in die Mechanik. Der Tag hat mich richtig angeschissen und ich musste mich wieder mehrmals überwinden, weiter zu machen. Schliesslich habe ich aber den Tag überlebt und war froh, als er vorbei war.

Der Freitag war auf jeden Fall der angenehmste Tag von allen. Ich musste den ganzen Tag nur Tests machen. Ich hatte Tests, in denen es um die Mechanik ging und ein paar normale Schultests, um zu schauen, wo ich stehe. Es gab aber eine belastende Situation: Ich war rechtzeitig vor der Tür. Das Ding ist, ich war mich von der Industrie-Logistik gewohnt, dass man vor der Tür steht, und der Chef dann die Tür aufmacht, wenn er bereit ist. Ich stand 5 Minuten vor der Tür und habe nicht bemerkt, dass in der Zwischenzeit jemand reingekommen ist. Ich habe das nicht gesehen. Ich wollte das dem Chef erklären, aber er hat mir nicht geglaubt, da ja jemand in der Zwischenzeit hereingekommen ist. Das hat mich mega aufgeregt, da ich nicht mal was dafür konnte. Aber abgesehen davon war es ein sehr angenehmer Tag.

Praktikum 2

Ich wurde wieder von dem Typen begrüsst und er hat mich zum Chef der Logistik geführt. Der Chef kam mir sehr sympathisch rüber. Zuständig für mich war ein Lehrling namens Fabian. Er ist nett und nimmt die Arbeit sehr ernst. Er hat mir typische Logistkarbeiten gezeigt: Bestellungen abchecken, ob alles und in der richtigen Menge angekommen sind und dann ins Lager bringen. Das war locker und auch so, wie ich es mir vorgestellt habe. Um 10:30 war ich bei der Tour 1. Wir brachten an Kindergärten, Schulen und Horte Mittagessen. Es gibt zwei Touren, mit jeweils 6 Orten. Das war interessant, da man unterwegs ist und weil man immer ins Gespräch kommt mit dem Fahrer und dem zweiten Lehrling, der mitkommt. Was ich nicht mochte, war das mühsame Putzen der Boxen. Nach dieser Arbeit war ca. 12:30 und wir hatten Mittagszeit bis 13:15. Wenn man am Nachmittag in der Küche beim Abwasch ist, ist es sehr anstrengend. Ich musste die Sachen vorputzen für die Waschmaschine. Jeder Krümel musste weg sein, ich habe praktisch jedes Mal ein bis zwei Krümel übersehen. Der, der zuständig für mich war, hat mich die ganze Zeit kritisiert. Ich dachte mir die ganze Zeit «Ein paar Krümel kriegt ja wohl eine hoch moderne Waschmaschine weg». Mir ging der Typ auf die Nerven: Er hat mir immer die Sachen aus der Hand gerissen, das in 5 Sekunden sauber gemacht und gesagt «So geht das». Ich musste mich richtig zusammenreissen, um nicht auszurasen. Dann kamen noch starke Rückenschmerzen dazu. Ich konnte mich paar Mal nicht mehr bewegen, weil ich grosse Rückenschmerzen hatte. Nach einer Stunde wusste ich, dass ich nie in der Küche arbeiten werde...

Wenn jemand in diesem Betrieb schnuppert (was praktisch jeden Tag der Fall ist) müssen Lehrlinge den Beruf immer wieder wechseln so für eine Woche. Ich und ein Mädchen haben diese Woche geschnuppert in der Logistik, wegen uns mussten zwei Lehrlinge in der Küche arbeiten in dieser Zeit und die hat es mega genervt, das haben sie mir auch gesagt. Der Betrieb ist zu klein für die Mengen, die da schnuppern oder die Lehre da machen. Allgemein ist man oft immer mal wieder wo anders. Wenn ich die Lehre als Logistiker mache, dann will ich in der Logistik arbeiten und nicht noch zur Hälfte in der Küche. In der Restauration hat es mir sehr gefallen. Das ist der Hauptgrund, dass ich die Lehre zu 99% da nicht machen werde. Der andere Grund ist, dass die Reise 1h 30 geht und ich immer so früh aufstehen müsste. Ich musste in der Restauration 5:30 und in der Logistik sogar 4:30 aufstehen. Da ich aber natürlich auch so lange für die Rückreise habe, bringt es mir auch nichts, früher Feierabend zu haben. Ich bin froh, die Erfahrung gemacht zu haben, aber ich kann es mir wirklich nicht vorstellen, die Lehre dort zu machen.

Praktikum 3

Ich wurde von einem, der zuständig ist, begrüsst. Er gab mir mein Arbeitsoberteil und dann eine Schürze. Ich war zu diesem Zeitpunkt schon sehr nervös. Ich habe extrem Mühe mit Knöpfe machen. Als er mir die Schürze gegeben hat, sagte er zu mir: «Zubinden». Er bemerkte meine Nervosität. Er hat mich dann in die Restauration begleitet und mich meinem Chef und meiner Chefin vorgestellt. Ich hatte ein sehr mulmiges Gefühl. Ich war bis zur 5. Klasse immer das schwarze Schaf, das immer versagt hat und gemobbt wurde. Aus diesem Grund war ich sehr schüchtern und hatte Angst, wieder in diese Rolle zu schlüpfen.

Meine Chefin sagte, ich soll die Tische putzen. Ich war erleichtert, dass ich mit was Einfachem beginnen konnte. Der erste Tag war eigentlich gut, aber mein ganzer Körper schmerzte. Ich habe vor dem Schnuppern mein Leben locker genommen: Essen, Trinken, Gamen und Schlafen. Mein Körper war völlig überfordert. Psychisch war ich bereit zum Arbeiten, aber körperlich absolut nicht. Ich hatte einfach die ganze Zeit Rücken- und Fusschmerzen. Aber die Mitarbeiter waren sehr nett und ich hab mich schnell wohl gefühlt. Um ca. 9 Uhr war ich im Verkauf. Die Leute konnten sich Sandwiches, Gipfeli usw. kaufen. Ich war bei der Übergabe, das war angenehm. Beim Mittagessen dasselbe. Das Mittagessen war auf jeden Fall stressiger, da einfach viel mehr Leute da waren. Ausserdem musste ich nebenbei noch schauen, dass der Abwasch stimmt. Der Mittagsabwasch ist definitiv das Stressigste. Man muss so viel abwaschen. Die letzte Stunde ist dafür die Lockerste. 15:40–16:00 Uhr ist Pause und dann noch eine halbe Stunde einfach putzen. Grundsätzlich war jeder Tag so. Was ich sehr mochte, ist die Arbeitsatmosphäre im Team. Wir verstanden uns alle super. Ausserdem ist man zu 90% im gleichen Raum und das mochte ich sehr. Ich fühlte mich wohl und hatte eine tolle Woche.

Spendenakquise für die Abteilung Job Coach

Als Job Coach der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil unterstütze ich die Schülerinnen und Schüler der Tagessonderschule bei der Berufswahl und im Bewerbungsprozess. Ab der 8. Klasse finden in zweiwöchentlichen Intervallen Einzelgespräche im Job Coach-Büro statt. Nach Möglichkeit wird eine Ausbildung im regulären Arbeitsmarkt angestrebt und das Job Coaching während der Berufslehre durch mich weitergeführt. In der Regel kann die Begleitung während der Ausbildung im Leistungsauftrag der SVA durchgeführt werden.

Die Erfahrung zeigt, dass während der Berufswahl und im Bewerbungsprozess eine sehr intensive und aufwendige Begleitung der Schülerinnen und Schüler gefordert ist. An den öffentlichen Schulen im Kanton Zürich stehen Berufsberatende des BIZ mit vierzehntäglichen Beratungsgesprächen zur Verfügung. Obwohl ein besonderer Unterstützungsbedarf ausgewiesen ist, wird dies für die Sonderschulen nicht angeboten. Deshalb wird ein grosser Teil der Berufswahl und der Bewerbungsunterstützung durch mich als Job Coach übernommen. Den Kontakt zu potentiellen Ausbildungsbetrieben zu suchen und aufzuzeigen, welche Wege und Unterstützungsmöglichkeiten den Jugendlichen zur Verfügung stehen, ist ein elementarer Teil meiner Arbeit. So können immer wieder Lehrbetriebe mit sehr hohem Engagement für unsere Jugendlichen gewonnen werden. Ohne diese Investition der Stiftung würde wohl ein bedeutender Teil der Schülerinnen und Schüler in die Berufsausbildungen im ergänzenden Arbeitsmarkt vermittelt, was nicht dem Grundsatz der nachhaltigen Integration und Inklusion entspricht.

An den Übergängen am Ende der Schulzeit (Übergang 1) sowie auch bei der Stellensuche nach dem Lehrabschluss (Übergang 2) ergeben sich sehr betreuungsintensive und administrativ aufwändige Phasen. Genau in diesen Momenten ist eine adäquate Begleitung der Jugendlichen elementar. Oft sind es gerade diese Schnittstellen, in denen die Finanzierung durch herkömmlichen Leistungsträger wie der SVA, des Kantons oder den Gemeinden abbricht oder nicht ausreicht. Dann sind alternative Finanzierungsmöglichkeiten in Form von Spenden gefragt.

Laut der Medienmitteilung des Bundesrates vom Februar 2017 und der Debatte im Nationalrat vom März 2019 wird eine Weiterentwicklung der IV-Massnahmen angestrebt. Diese kann im Bereich der beruflichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine massive Verbesserung der Kostendeckung unserer Angebote ermöglichen. Bis wann mit der Umsetzung

der beantragten Weiterentwicklung der IV-Leistungen gerechnet werden kann, steht zurzeit noch offen. Laut Angaben des Bundesamts für Sozialversicherungen muss insgesamt mit einer Übergangsfinanzierungszeit von weiteren zwei bis fünf Jahren gerechnet werden.

Im vergangenen Jahr hatten wir das Glück, dass der Kiwanis-Club Knonaueramt auf uns zu kam und uns eine Zusammenarbeit anbot. Das Anliegen des Clubs selber war, das eigene Engagement noch besser auf ihr Motto «Serving the children of the World» auszurichten. Eine Arbeitsgruppe aus zwei Mitgliedern des Knonauer Kiwanis-Clubs, einer Stiftungsrätin der LWB, der Schulleiterin und mir wurde gegründet. Während mehreren Treffen wurden Fundraising-Aktivitäten geplant, die in den kommenden Monaten umgesetzt werden sollen.

Ich freue mich auf die weitere tolle Zusammenarbeit und bin zuversichtlich, dass eine nachhaltige berufliche Integration unserer Jugendlichen weiterhin möglich und die Übergangsfinanzierung gesichert ist.

Stefanie Crameri-Hufschmid

Das Schulteam 2018/2019

Schulleitung

Regula Hofmann

Schulteam

Oliver Arenas	Zivildienstleistender
Adrian Aschwanden	Fachlehrer Sport, Neurofeedbacktrainer
Israel Correa	Hausdienst
Elena Di Nolfi	Köchin
Laura Ducret	Klassenassistenz Werken Holz
Yvonne Glogg	Körpertherapeutin
Patrick Graf	Zivildienstleistender
Regula Hofmann	Schulische Heilpädagogin
Kitty Inauen	Schulische Heilpädagogin
Yvonne Kihm	Psychologin
Cheryl Kronberger	Klassenassistenz Englisch
Maya Langhi	Schulverwaltung
Dominik Nager	Zivildienstleistender
Monika Nager	Klassenlehrerin
Nina Rosenberger	Klassenlehrerin
Sabine Tedaldi	Klassenlehrerin
Tanja Wyrsch	Sozialpädagogin

Job Coach

Stefanie Cramer	Jobcoach
Regula Hofmann	Leiterin
Maya Langhi	Sekretärin

IT Support	Spektra Netcom AG
Grafische Gestaltung	Beat Burkhard
Externe Supervision	Gaby Belz
Druck	Schumacherdruck AG, Muri

Schülerstatistik 2018/2019

**Aufnahmen
und Austritte** 5 Eintritte anfangs Schuljahr
2 Eintritte während des Schuljahres
2 Austritte während des Schuljahres
4 Austritte per Ende Schuljahr

**Anschlusslösungen
der austretenden
Schülerinnen
und Schüler** Berufsfindungsjahr
Informatiker EFZ
Logistiker EBA
Produktionsmechaniker EBA

Einzugsgebiet

Affoltern a. A.	2
Benzenschwil	1
Birmensdorf	1
Bonstetten	3
Dietikon	2
Hedingen	1
Knonau	2
Mettmenstetten	2
Obfelden	1
Ottenbach	1
Rottenschwil	1

Bilanz per 31. Dezember 2018

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

	2018 CHF	Vorjahr CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Kasse	225.16	968.20
Bankguthaben	172'585.62	287'485.72
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	97'950.00	30'310.00
Übrige kurzfristige Forderungen	40'518.88	65'511.63
Aktive Rechnungsabgrenzung	0.00	908.05
TA Betriebserträge	59'380.33	0.00
Total Umlaufvermögen	370'659.99	385'183.60
Anlagevermögen		
Bauinvestitionen	10'995.00	11'615.00
Total Anlagevermögen	10'995.00	11'615.00
Total Aktiven	381'654.99	396'798.60

	2018 CHF	Vorjahr CHF
Passiven		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	67'407.48	50'298.19
Abrechnungskonti für Sozialversicherungen/Besoldungen	0.00	795.85
Betriebsbeiträge Akonto	0.00	16'625.10
Passive Rechnungsabgrenzungen	65'461.15	64'944.85
	<hr/>	
Total Fremdkapital	132'868.63	132'663.99
Rückstellungen		
Rückstellungen für Projekte	4'622.50	4'622.50
	<hr/>	
Total Rückstellungen	4'622.50	4'622.50
Eigenkapital		
Stiftungskapital	1'000.00	1'000.00
Freies Stiftungskapital	221'640.01	236'988.26
Zweckgebundene Rücklagen	21'523.85	21'523.85
	<hr/>	
Total Eigenkapital	244'163.86	259'512.11
Total Passiven	381'654.99	396'798.60
	<hr/> <hr/>	

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2018

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

	2018 CHF	Vorjahr CHF
Ertrag		
Erträge Leistungsabgeltung innerkantonal	685'880.00	728'660.00
Erträge Leistungsabgeltung ausserkantonal	188'733.80	90'586.40
Erträge aus Leistungen an Personal/Dritte	3'911.00	11'387.65
Zwischentotal	878'524.80	830'634.05
Betriebsbeiträge	226'140.93	231'176.98
Spenden	5'410.00	245.00
Zwischentotal	231'550.93	231'421.98
Total Ertrag	1'110'075.73	1'062'056.03

		2018 CHF	Vorjahr CHF
Aufwand	Personalaufwand	868'072.90	829'564.10
	Sachaufwand		
	Haushalt	22'966.45	26'131.40
	Unterhalt und Reparaturen	53'493.50	33'735.80
	Raumkosten	81'179.00	79'822.75
	Abschreibungen	620.00	620.00
	Energie und Wasser	1'550.70	1'150.70
	Kapitalzinsen, Bankspesen	343.65	225.50
	Schulung und Ausbildung	40'501.28	36'631.18
	Büro und Verwaltung	39'630.55	36'002.48
	Übriger Sachaufwand	17'065.95	11'020.92
	Ergebnis «Job Coach»	-15'348.25	7'151.20
	Zwischentotal	242'002.83	232'491.93
	Total Aufwand	1'110'075.73	1'062'056.03

Anhang zur Jahresrechnung 2018

Tagesschule Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den neuen Buchführungs- und Rechnungsvorlegungsvorschriften nach Art. 957ff. des Obligationenrechts (OR) erstellt.

Abschreibungsgrundsätze

Bauinvestitionen	4%
Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge	20%
EDV	33.33%
Abgeschrieben wird jeweils vom Anschaffungswert	

Anzahl Vollzeitstellen in Jahresdurchschnitt

Lehrpersonal	4.6
Schulleitung	0.3
Administration/Betrieb	1.2

Subventionsgeber

		CHF
Kanton Zürich	Defizitgarantie	199'773
Kanton Aargau	Restdefizitgarantie	162'834

Angaben «Übrige kurzfristige Forderungen»

	CHF
Verrechnung an Personal für Mittagessen, Bürounkosten	1'460
Verrechnung Unkosten an Job Coach	12'624
Anteil Weiterbildung Externe	3'642
Guthaben IV Zürich	18'498
Mietzinsdepot	4'295

Total **40'519**

Zeichnungsberechtigungen kollektiv zu zweien

Blatty Luzia Monika, Präsidentin des Stiftungsrates

Pfister Anna Maria, Vizepräsidentin des Stiftungsrates

Baer Anna Regula, Mitglied des Stiftungsrates

Nyffenegger Stephan Kurt, Mitglied des Stiftungsrates

Zusätzliche Angaben

Die Jahresrechnungen «Tagesschule» und «Job Coach» wurden ab der Jahresrechnung 2016 konsolidiert.

Baar, 12. März 2019

Walter Wyrsch Treuhand

BUCHHÄLTUNGEN

REVISIONEN

BETRIEBSORGANISATION

STEUERBERATUNGEN

Bericht der Revisionsstelle

an den Stiftungsrat der

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil - Obfelden

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision für das Geschäftsjahr 2018

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil in Obfelden für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur eingeschränkten Revision. Danach ist die Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

Mit freundlichen Grüssen

Wyrsch Treuhand

Walter Wyrsch
(Revisionsexperte RASt)



Walter Wyrsch Treuhand Eidg. dipl. Buchhalter/Controllex
Lindenhof, Dorfstrasse 38 Postfach 1742 CH-6204 Baar
Treff. 041 768 80 70 Fax 041 760 81 10 eMail walterwyrsch@wvwtreuhand.ch

Zweigstelle: 8915 Nimsen am Aletsch
Oberalbisstrasse 20a
Telefon 051 768 04 59

Stiftungsrat

Lucia Blatty-Federer, Präsidentin
Ankenrain 10, 8912 Obfelden

Anna-Regula Baer
Hauptikerstrasse 4, 8911 Rifferswil

Annemarie Pfister
Niederfeldstrasse 49, 8932 Mettmenstetten

Stephan K. Nyffenegger
Erspachstrasse 22, 8932 Mettmenstetten

Mit Kollektivunterschrift zu zweien

Zweck der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil ist es, Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten und Sinnesbeeinträchtigungen individuell zu fördern und zu fordern, das Lernen voneinander und miteinander zu unterstützen und sie durch persönliches Wachstum und Erreichung sozialer Kompetenz auf ihr weiteres Leben vorzubereiten.

Die Arbeit ist geprägt vom integrativen Gedanken, denn eine Durchmischung von Charakteren, Alter und Geschlecht, Begabungs- und Leistungsprofilen bilden die Grundlage dafür, dass sich die Schüler und Schülerinnen in einer zunehmend komplexeren und vielfältigeren Gesellschaft zurechtfinden lernen. Die Stiftung verfolgt weder Erwerbs- noch Selbsthilfzwecke.

Spenden

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spendern für ihre grosszügige Unterstützung.

Herr A. Spinner, Küssnacht
Promabau AG, Bonstetten
Irene-Stiftung, Zürich
Trauerfall Elly Blatty, Obfelden

Autosponsoren:

Para Medi Form, Affoltern am Albis
Katja Sägesser, Fotostudio 60 seconds, Rifferswil
Maler Launer, Obfelden
Zahnarztpraxis Mättmi, Mettmenstetten
Berweger Eisenwaren, Uerzlikon
Ritschard Spenglerei – Sanitär – Heizung, Ottenbach
Carrosserie Markus Stöckli, Althäusern
Schreinerei Frick, Obfelden
Dr.med.dent. Andres Tannler, Obfelden
Restaurant Storchen, Mühlau
Restaurant Weingarten, Affoltern am Albis
BOA Büchi Optik, Affoltern am Albis
Restaurant Huwyler, Merenschwand
Wolf Montagen, Obfelden
Ristorante Giulio Rossini, Muri
Villiger Transporte, Cham
ASPA-Service, Affoltern am Albis
Restaurant Central, Affoltern am Albis
Garage Streich, Affoltern am Albis
Leikas Katzenparadies, Rifferswil
Zaconsulting Zaugg & Partner, Oberlunkhofen
Apitzsch Wetter- und Sonnenschutz, Rifferswil
Hausherr Kranservice, Ottenbach
Blatty AG, Affoltern am Albis
SIPAG, Oberlunkhofen
Blumenladen Sunnäschür, Affoltern am Albis
Baggervermietung + Transporte Ernst Höhener, Obfelden
Dres. med. U. Glenck + E. Breidenstein, Ottenbach

